

Zur historischen Konstruktion der Romantik um 1830:
romantische Manifeste im Vergleich (Frankreich, Spanien, Italien)

Friedrich Wolfzettel (Frankfurt am Main)

Geschichtlichkeit ist ein konsubstantielles Element der romantischen Theorie, die als geschichtsphilosophische Konstruktion der Wirklichkeit in unterschiedlicher Weise auch die jeweilige nationale Identität berührt. So muss der klassizistische Widerstand gegen romantische Tendenzen gerade in Frankreich oder Italien auch im Lichte einer Bedrohung nationaler Identität interpretiert werden, und die Vernetzung der einzelnen Phasen dieser „querelle“ mit der beginnenden bürgerlichen Geschichts- und besonders Literaturgeschichtsschreibung zeigt sehr deutlich, wie sehr der Widerstand gegen die Romantik auch ein Widerstand gegen eine neue Form von Geschichte bzw. Geschichtlichkeit überhaupt ist. Während die romantische Theorie in ihrem Ursprungsland Deutschland dazu dient, das Fehlen einer kraftvollen Renaissance und Klassik zu überspielen, erscheint sie in den romanischen Ländern mit ihrer Blüte einer humanistisch inspirierten Kultur als Bedrohung kultureller Identität. Denn die romantische Geschichtskonstruktion, die August Wilhelm Schlegel in seiner *Geschichte der romantischen Literatur* von 1802/03 mit dem Begriff des „neueren Europa“¹ verbindet, beruht auf den beiden Grundannahmen *Bruch* und *Kontinuität*: *Bruch* in bezug auf die mentalitätsgeschichtliche Schwelle zwischen heidnischer Antike und christlicher ‚Neuzeit‘, wie sie vor allem von Friedrich Schlegel, Jean Paul, Hegel oder Chateaubriand weiter ausgeführt wurde, und *Kontinuität* im Hinblick auf die Vorstellung einer ‚organischen‘, nationalen Weiterentwicklung oder Perfektibilität², die sich kaum mit dem Konzept einer ‚Renaissance‘ in Einklang bringen lässt, denn, wie A.W. Schlegel betont, „nur das unter sich zusammenhängende lässt sich zu einer Geschichte verknüpfen“³. Damit stehen sich aber auch zwei konträre Identitätskonzepte gegenüber; die romantische Debatte erweist sich einmal mehr als wohl letzte und konsequenteste Aufgipfelung der zweihundert Jahre alten ‚Querelle des Anciens et des Modernes‘. Wie Jean Paul über die „Quelle der romantischen Poesie“ lapidar feststellt: „Ursprung und Charakter der ganzen neueren Poesie lässt sich so leicht aus dem Christentum ableiten, daß man die romantische ebenso

¹ A.W. Schlegel, *Geschichte der romantischen Literatur*, hg. von Edgar Lohner (Kritische Briefe und Briefe, IV), Stuttgart: Kohlhammer 1965, S. 204 (geplanter Titel: *Geschichte und Charakteristik der eigentümlichen Poesie der Hauptnationen des neueren Europa oder der romantischen*).

² Hierzu Ernst Behler, *Unendliche Perfektibilität. Europäische Romantik und Französische Revolution*, Paderborn u.a.: Schöningh 1989.

³ A.W. Schlegel, *Geschichte der romantischen Literatur*, S. 22.

gut die christliche nennen könnte.“⁴ Die Wiedergeburt des Klassischen ist nicht nur mit dem Theorem des *Bruchs* unvereinbar – „Das Christentum vertilgte, wie ein jüngster Tag, die ganze Sinnenwelt mit allen ihren Reizen [...]“⁵ –; sie macht auch die nicht auf *Kontinuität* seit der Antike aufgebaute Konstruktion von Identität problematisch.

Die bekannten Auseinandersetzungen um Madame de Staëls *De l'Allemagne* beleuchten diesen Kontext. Denn indem die Autorin die von den Brüdern Schlegel übernommene Romantiktheorie mit der Form eines Reiseberichts über das eigentliche Ursprungsland der Romantik verbindet, hält sie nicht nur, wie es gemeinhin heißt, ihrem eigenen Land einen Korrektivspiegel vor; sie stellt auch dessen – mittlerweile zur imperialen Staatsdoktrin überhöhte – klassizistische Identitätskonstruktion explizit in Frage. Denn nicht nur postuliert sie die zwei getrennten „grandes divisions très marquées: la littérature imitée des anciens et celle qui doit sa naissance à l'esprit du Moyen Age“⁶; nicht nur deutet sie eine Erschöpfung der klassischen Tradition und ihre wünschenswerte Befruchtung und Revitalisierung durch den – hier wohl bewusst noch nicht ‚romantisch‘ genannten – Geist der „patrie de la pensée“⁷ und romantischen Enthusiasmus an: „l'esprit français lui-même a besoin maintenant d'être renouvelé par une scève plus vigoureuse“⁸. Die Aussagen von *De l'Allemagne* müssen auch vor dem Hintergrund von *De la littérature* gelesen werden. Die dort getroffene Unterscheidung zwischen *Nord* und *Midi* mit ihren konkomitanten völkerpsychologischen und mentalitätsgeschichtlichen Annahmen, etwa der These, dass „la philosophie, à la renaissance des lettres, a commencé par les nations septentrionales“⁹, oder derjenigen, wonach „la poésie du nord convient beaucoup plus que celle du midi à l'esprit d'un peuple libre“¹⁰, entwertet implizit die südlich-klassische Tradition und stellt überdies die bisherige kulturelle Identität Frankreichs in Frage. In dem berühmten Kapitel XI des 2. Teils von *De l'Allemagne* wird die Autorin in ständigem unausgesprochenen Bezug auf die Thesen der Brüder Schlegel eben diese nationalidentitären Konsequenzen explizit ziehen. Die Frage ist hier eben nicht mehr nur die Wahl zwischen zwei Richtungen, klassisch oder romantisch; zur Debatte steht jetzt die Entscheidung zwischen bloßer *imitation* und authentischer *inspiration*, zwischen einer „littérature transplantée“ und einer

⁴ Jean Paul, *Vorschule der Ästhetik* (Jean Paul-Ausgabe, Bd. V), hg. von Norbert Miller, München: Hauser 1974, S. 93.

⁵ Ebd.

⁶ Madame de Staël, *De l'Allemagne*, hg. von Simone Balayé, Paris: Garnier-Flammariion 1968, 2 Bde., Bd. I, S. 46 ("Observations générales").

⁷ Ebd., S. 47.

⁸ Ebd., S. 48.

⁹ Madame de Staël, *De la littérature*, hg. von Axel Blaschke, Paris: Classiques Garnier 1998, S. 181.

¹⁰ Ebd., S. 180.

„littérature [...] indigène“¹¹, zwischen einer bloß aufgepfropften Kultur – „Mais ces poésies d’après l’antique [...] sont rarement populaires, parce qu’elles ne tiennent [...] à rien de national.“¹² – und der fruchtbaren Rückbesinnung auf die „racines dans notre propre sol“¹³, die allein Kontinuität und mithin auch Perfektibilität (im Sinne des spätaufklärerisch romantischen Perfektibilitätstheorems) verbürgt. Die Rettung nationaler Identität ist an die Übernahme der romantischen Geschichtstheorie gebunden und nur um den Preis der Aufgabe des klassisch-klassizistischen Paradigmas zu erhalten. Die angestrebte oder erwünschte „Verwurzelung“ der nationalen Kultur erscheint als Bedingung der Möglichkeit des Wachstums („elle est la seule qui puisse croître et se vivifier de nouveau“); und sie garantiert Erneuerung, weil sie „rappelle notre histoire: son origine est ancienne, mais non antique“¹⁴. Dass mit der Wurzelmetapher und dem Adjektiv *national*¹⁵ zugleich eine neue klassenübergreifende Kultur propagiert bzw. der „populäre“ Charakter der nicht-klassischen Kulturen zum Vorbild gemacht wird, wie die Ausführungen Madame de Staëls zu Portugal, Spanien, England und Deutschland zeigen, unterstreicht die sozialidentitäre Funktion der romantischen Geschichtskonstruktion, welche die Ersetzung des übernationalen ständisch-humanistischen Kulturkonzepts durch volkstümlich nationale Ganzheitsvorstellungen zur Voraussetzung nationaler Erneuerungssehnsüchte macht.

Die internationale Strahlkraft der Staëlschen Thesen, wie sie durch den kürzlich erschienenen Sammelband von Udo Schöning und Frank Seemann, *Madame de Staël und die Internationalität der europäischen Romantik*¹⁶, thematisiert worden ist, dürfte hauptsächlich diesem Nexus zwischen Geschichts- und nationaler Identitätskonstruktion zu verdanken sein; Udo Schöning hat an die Bedeutung des Nation-Begriffs in *De l’Allemagne* erinnert. Dies erklärt auch zugleich die Frage, warum die verkürzten Thesen der Autorin in dem berühmten Artikel der *Biblioteca Italiana* 1816 erst in dem durch das Ende der napoleonischen Herrschaft entstandenen Machtvakuum die sog. romantische Debatte in Italien auslösen konnten. Umgekehrt können dann aber die Tragfähigkeit und Gewichtung dieser ästhetisch-ideologischen Konstruktion nicht nur als Maß für romantische Theoriebildung dienen, sondern auch als Messlatte für die unterschiedlichen nationalen Theoriebedürfnisse. Dabei ist von vornherein zu vermuten, dass die romantische Geschichtstheorie als Identitätsangebot vor allem in den Nationalkulturen bestimmend wird, in denen der Ästhetik die Rolle zukommt, Defizite der Nationbildung aufzuwiegen. Letzteres gilt offensichtlich vor allem für

¹¹ *De l’Allemagne*, Bd. I, S. 213.

¹² Ebd., S. 213.

¹³ Ebd., S. 214.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Udo Schöning und Frank Seemann (Hg.), *Madame de Staël und die Internationalität der europäischen Romantik*, Göttingen: Wallstein 2003.

Deutschland und Italien, während Frankreich, aber auch Spanien, das Ursprungsland deutscher Romantiktheorie – ungeachtet ganz ungleicher Voraussetzungen – ein deutlich geringeres Bedürfnis nach identitären Geschichtskonstruktionen haben.

Charakteristisch für die Situation in Frankreich – im Zeitraum des von Pierre Moreau¹⁷ untersuchten „classicisme des romantiques“ vor der „bataille d’Hernani“ – dürfte die geringe Wirksamkeit der Thesen von Madame de Staël sein; ein Phänomen, das in umgekehrt proportionalem Verhältnis zu der Berühmtheit der Autorin steht. Man könnte von der Immunität der klassizistischen Kultur gegen die Zumutungen der Romantikthesen sprechen. Stendhal reduziert in *Racine et Shakespeare* (1823-25) das aus Deutschland übernommene geschichtsphilosophische Modell in betont salopper Art auf eine geschmacks-ästhetische Wahl zwischen alt- und neumodisch:

*Le romantisme est l’art de présenter aux peuples les œuvres littéraires qui, dans l’état actuel de leurs habitudes et de leur croyances, sont susceptibles de leur donner le plus de plaisir possible. Le classicisme, au contraire, leur présente la littérature qui donnait le plus grand plaisir à leurs arrière-grands-pères.*¹⁸

Die Romantik verkörpert das *moderne* Lebensgefühl und die herbeigesehnte ästhetische *Revolution*¹⁹, aber obwohl Stendhal an einer Stelle „la lecture de Schlegel“²⁰ gegen die verachtete Riege klassizistischer Kritiker, von Laharpe bis Marmontel, ausspielt, hat die energische Aufwertung Shakespeares wenig mit romantischer Geschichtsphilosophie zu tun: „L’esprit français repoussera surtout le galimatias allemand, que beaucoup de gens appellent *romantique* aujourd’hui.“²¹ Im Rahmen eines spürbar intensiven Beschleunigungserlebnisses bezeichnen die Dramen Shakespeares ganz einfach eine letztlich ungeschichtliche, weil lediglich stilistisch begründete ‚Modernität‘. Dass dies zumindest im kulturellen Bereich einen Restbestand identitärer Thematik voraussetzt, zeigt im übrigen der Ruf nach einer „tragédie nationale en prose“²².

Victor Hugo wird Stendhal mit seiner Begründung des modernen, romanti-

¹⁷ Das Buch von Pierre Moreau, *Le classicisme des Romantiques* (Paris: Plon 1932), steht bekanntlich in einer ganzen Reihe ähnlicher oder identischer Titel seit 1885. Vgl. Jan Allan Henning, *L’Allemagne de Madame de Staël et la polémique romantique. Première fortune de l’ouvrage en France et en Allemagne (1814-1830)*, Genève: Slatkine Reprint 1975 (erste Auflage Paris 1929), sowie André Monchoux, *L’Allemagne devant les lettres françaises de 1814 à 1835*, Paris: Colin 1953.

¹⁸ Stendhal, *Racine et Shakespeare*, hg. von Roger Fayolle, Paris: Garnier-Flammarion 1970, S. 71 (Kap. III: "Ce que c’est que le romantisme").

¹⁹ Siehe ebd., S. 51 f. ("Préface").

²⁰ Ebd., S. 67 (Kap. II: "Le rire").

²¹ Ebd., S. 75 (Kap. III).

²² Ebd., S. 124 ff (Lettre VI: "Le romantique au classique").

schen Dramas in der *Préface de Cromwell* (Dezember 1827) nur bedingt folgen.²³ Das von ihm eingebrachte triadische Schema einer gattungsentologischen Zivilisationsstufentheorie ist eminent geschichtsphilosophisch und ohne deutsches Vorbild, speziell Herder, Fichte und Hegel, kaum denkbar, auch wenn die Vorstellung vom Wachsen des Menschheitsgeschlechts („Le genre humain dans son ensemble a grandi [...]“²⁴) noch ältere, mythische und aufklärerische Schichten der Zeitalterlehren und den Einfluss Rousseaus erkennen lässt. Nach dem Goldenen Zeitalter, das mit Lyrik verbunden wird, und dem ehernen Zeitalter, dem die Epik zugeordnet wird (die im übrigen auch in der antiken Tragödie aufscheint), verdankt sich das der Neuzeit zugeordnete Drama – weitgehend im Sinne der romantischen Epochentheorie – der „profonde révolution“²⁵ des Christentums; es ist bekanntlich durch die Doppelpolung des Sublimen und des Grotesken gekennzeichnet, mit der die horizontale historische Triadik durch die metaphysische Triadik Himmel, Erde, Hölle vertikal ergänzt wird. Indem aber das Hässliche zum Grotesken, das Schöne zum Erhabenen weiterentwickelt wird und beide Kategorien dialektisch miteinander vernetzt werden, überwindet Hugo das zentrale Gegensatzpaar der klassischen Ästhetik und begründet zugleich eine geschichtsphilosophische Ästhetik, deren Wurzeln auf Schlegel und Madame de Staël zurückführen. Der auf den *génie antique* folgende *génie moderne*²⁶ entspricht dem „drame“, „le caractère propre de la troisième époque de poésie, de la littérature actuelle“, d.h. der „époque dite romantique“²⁷. Wieder bilden Ariost, Cervantes und Shakespeare die Gewährsleute des romantischen Geistes. Aber Hugo macht sich nicht nur die Staëlsche Konzeption zunutze; er glättet zugleich auch deren identitätsspezifisches, nationales Provokationspotential. Zu den Vorläufern der neuen „poésie complète“²⁸ gehört nun auch Rabelais, der zusammen mit den drei genannten Heroen der Literatur eine europäische Tetrade bildet, in der – bezeichnenderweise – nur Deutschland fehlt. Indem der Autor sich an die Spitze des Fortschritts stellt, überspielt er den Klassik-Romantik-Gegensatz und seine identitäre Problematik zugunsten einer weltgeschichtlichen Theorie, die den Schlegel-Staëlschen Gegensatz von echter und „transplantierte“ Kultur einfach ignoriert und Frankreich zum Erben einer großen zivilisationsgeschichtlichen Entwicklung macht.

Damit scheint der Weg offen für eine neue Phase der Auseinandersetzung mit dem romantischen Modernitätsanspruch gerade auch in den Ländern, die A.W.

²³ Noch immer bleibt Standardlektüre die Monographie von Marc Sourian, *La Préface de Cromwell*, Paris: Boivin 1897.

²⁴ Victor Hugo, *Cromwell*, hg. von Anne Ubersfeld, Paris: Garnier-Flammarion 1968, S. 63.

²⁵ Ebd., S. 67.

²⁶ Ebd., S. 70.

²⁷ Ebd., S. 76.

²⁸ Ebd., S. 77.

Schlegel noch unter die Geburtsländer des romantischen Zeitalters zählt, die sich aber bislang diesem Prozess des Umdenkens am hartnäckigsten entzogen haben: Italien und Spanien. Das Beispiel Italiens ist hier wahrscheinlich das interessanteste, denn nicht nur setzt das Land angesichts einer wenig entwickelten Literatur- und Kulturgeschichtsschreibung der historischen Begründung der Romantik besonderen Widerstand entgegen; die Rezeption de Staëls und Hugos bezeichnet auch zwei deutlich voneinander unterschiedene Phasen, deren erste unter stilkritischen Vorzeichen das geschichtsphilosophische Romantikkonzept weitgehend ignoriert, während wir es erst bei Mazzini mit einer historischen Theorie zu tun haben. Die ebenfalls zweiphasige Romantikkonzeption Spaniens bleibt demgegenüber widersprüchlicher und bevorzugt eine vermittelnde, zum Teil konservative Linie, die offensichtlich das identitäre Angebot zur Wiederentdeckung und Rechtfertigung des Eigenen nutzt.

Die Lage in Spanien ist nicht nur an sich, sondern auch forschungsgeschichtlich paradox; einmal belegen nämlich die breitgefächerten Untersuchungen²⁹ – mit ganz unterschiedlichen Bewertungen – nur die vergleichsweise späte und geringe Bedeutung romantischer Theoriebildung im Verhältnis zur Praxis der romantischen Bewegung unter liberalen Vorzeichen; zum anderen möchte man von einem merkwürdigen Phänomen verkehrter Rezeption sprechen, insofern die Schriften von A.W. Schlegel im Kreis des Hamburger Kaufmanns Böhl de Faber unmittelbar rezipiert werden, durch diesen konservativen Wegbereiter der spanischen Romantik jedoch, wie jüngst Horst Nitschack resümiert, „mit einer konservativen Erneuerung Spaniens in Verbindung gebracht“³⁰ werden, was nach Nitschack auch die adäquate Rezeption von Madame de Staël behinderte, ganz abgesehen davon, dass das ‚Franzosen trauma‘ – unter Napoleon wie unter Ludwig XVIII. – ohnehin die Vermittlung romantischer Theorien aus Frankreich erschwerte. So blieb die liberale Romantikrezeption im Umkreis der Barcelonenser Zeitschrift *El Europeo* (1820-1823), deren Name an Friedrich Schlegels Zeitschrift *Europa* (1803-1805) anklängt, auch angesichts der anschließenden bourbonischen Restauration Episode. Der ideologisch schwer einzuordnende, aber wohl dem Saint-Simonismus nahestehende Agustín Durán, ein begeisterter Anhänger der romantischen Poesie, aber auch Sammler spanischer Romanzen und Dramen des *Siglo de Oro*, konnte nach Juretschke zum Wegbereiter des „nationalistischen Mythos“³¹ werden; die geschichtsphilosophische Dimension der

²⁹ Erwähnt sei vor allem Derek Flitter, *Spanish Romantic Literary Theory and Criticism*, Cambridge: University Press of Cambridge 1994.

³⁰ Horst Nitschack, "Die Rezeption Mme de Staëls in Spanien und Hispanoamerika", in: U. Schöning und F. Seemann (Hg.), *Madame de Staël und die Internationalität der europäischen Romantik*, S. 135-172.

³¹ Hans Juretschke, *Origen doctrinal y génesis del romanticismo español*, Madrid: Edit. Ateneo 1954, S. 25. Vgl. auch ders., "Die Ursprünge der spanischen Romantik und ihre Darstellung in der Literargeschichte. Eine Untersuchung über den Einfluss Au-

Romantiktheorie tritt hinter national-identitären Belangen zurück. In dieser Indienstnahme der Schlegelschen Anregungen waren sich überdies konservative und liberale Vertreter weitgehend einig. Auch das Plädoyer für Walter Scott, das Ramón López Soler seinem historischen Roman *Los bandos de Castilla*³² voranstellt – nach Díaz-Plaja³³ das erste romantische Manifest der spanischen Literatur –, dient letztlich dazu, durch den romantischen Filter die vergessene Größe der spanischen Literatur und der spanischen Geschichte bewusst zu machen. Insofern ist die Position des einflussreichen Alberto Lista, der zwischen klassizistischen Sympathien und romantischem Nationalismus schwankt, durchaus symptomatisch, und das Gleiche gilt für die unentschiedene Haltung eines Alcalá Galiano in der Vorrede von 1833 zum romantischen Epos *El moro expósito* des Duque de Rivas.

Charakteristisch für die nationale Vereinnahmung der Position Schlegels und de Staëls und die konkomitante Einebnung des geschichtsphilosophischen Anspruchs ist hier die im Ansatz historistische Relativierung der „dos bandos opuestos [...] apellándose el uno el de los clásicos y el otro el de los románticos“³⁴. So relativiert der ehemals klassizistische Autor selbst den allgemeinen Klassikbegriff und den klassizistischen Regelbegriff zugunsten nationaler Eigenarten, wenn er die französische Klassik als „no clásica como la griega y la romana, sino [...] clásica al gusto del país y de la época“³⁵ charakterisiert oder umgekehrt das romantische Dante-Bild in Frage stellt. Das Klassikargument benützt Alcalá geschickt, um nicht nur den Modellanspruch der französischen Klassik außer Kraft zu setzen, sondern auch, um generell Kulturimporte (im impliziten Bezug auf das romantische Originalitätskonzept) als Störung der gewachsenen einheimischen Kultur zu problematisieren. Beispiele sind der italienische Einfluss der Renaissance oder der französische Klassizismus des 17. und 18. Jahrhunderts; letzteres lässt auch die Aufklärung in einem fragwürdigen Licht erscheinen. Von dem Nord-Midi-Paradigma in *De la littérature* – die spanische Übersetzung erschien erst 1829 in Paris – bleibt so nur eine Schwundstufe der Klimatheorie, welche „la poesía romántica indígena“³⁶ Deutschland und den „nordischen“ Ländern zuweist. Ebenso „castizos“ wie der *romanticismo* in Deutschland oder der *clasicismo* in Italien erscheinen in Spanien Romanzen und

gust Wilhelm Schlegels in Spanien“, in: *Spanische Forschungen der Görresgesellschaft*, Münster: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung 1954, S. 224-242.

³² Felicidad Buendía (Hg.), *Antología de la novela histórica española (1830-1844)*, Madrid: Aguilar 1963, Bd. I, S. 44-47.

³³ Guillermo Díaz-Plaja, *Introducción al estudio del romanticismo español*, Madrid: Espasa-Calpe 1972, S. 153.

³⁴ Duque de Rivas, *El moro expósito*, hg. von Ángel Crespo, Madrid: Espasa-Calpe 1982, „Prólogo“, S. 8.

³⁵ Ebd., S. 17.

³⁶ Ebd., S. 10.

Drama als „poesía nacional, y natural de consiguiente“³⁷. Romantiktheorie ist zur Geburtshelferin nationaler Literaturgeschichte geworden: „una producción nacional, robusta y lozana, en vez de la planta raquítica, que manifiesta a las claras su origen extranjero y aclimatación imperfecta“³⁸, wie es in bezug auf Calderón, Lope oder Moreto heißt. *El moro expósito* steht in solcher Perspektive für die Befreiung von nicht-nationalen ästhetischen Zwangsjacken und die Rückkehr zu einer ursprünglichen dichterischen Funktion der Unmittelbarkeit: „vuelva por estos medios la poesía a ser lo que fue en Grecia en sus primeros tiempos: una expresión de recuerdos de lo pasado y de emociones presentes“³⁹ – ohne Bezug auf vorangegangene Autoren und ästhetische Dogmen. Romantik ist hier auch – und das ist sicher nicht unwichtig für den langjährigen Kenner der französischen und englischen Szene – eine Botschaft der Freiheit, die den Ansprüchen der exilierten Liberalen entgegenkommt.

Steht die spanische Romantikdebatte mithin im Zeichen der Bewusstwerdung und Aufwertung des Eigenen, so ist der Ausgangspunkt in Italien trotz vergleichbarer Ziele der Risorgimento-Bewegung eher umgekehrt von dem Gedanken des Erwachens und der Wiedereingliederung in den europäischen Kontext bestimmt und kommt insofern dem kosmopolitischen Ansatz der Schule von Coppet entgegen.⁴⁰ Aus deren Sicht setzt der Staëlsche Artikel "De l'esprit des traductions", der in der Übersetzung von Pietro Giordani Anfang 1816 unter dem Titel "Sulla maniera e l'utilità delle traduzioni" in der *Biblioteca Italiana* erschien und alsbald die erste Phase der italienischen Romantik-Debatte⁴¹ entfachte, lediglich die Thesen von *De l'Allemagne* in verkürzter Form um; unter dem Titel *Alemagna* war *De l'Allemagne* ebenso wie die Übersetzung von *De la littérature* bereits bekannt. Aus italienischer Sicht scheint aber erst der polemische Appell der Autorin an das „Wir-Gefühl“⁴² die Romantik-Thesen ins öffentliche Bewusstsein gebracht zu haben; erst jetzt wird zum Streitpunkt, was eigentlich schon 1809 in der Antrittsvorlesung Ugo Foscolos "Dell'origine e dell'ufficio della letteratura"

³⁷ Ebd., S. 14.

³⁸ Ebd., S. 26.

³⁹ Ebd., S. 17.

⁴⁰ Vgl. Udo Schöning, "Interkulturelle Vernetzung als Praxis und Programm. Zur Staël-Rezeption in Italien", in: U. S. und F. Seemann, *Madame de Staël und die Internationalität der europäischen Romantik*, S. 203-227.

⁴¹ Vgl. Grazia Avitabile, *The Controversy on Romanticism in Italy. First Phase 1816-1823*, New York: Vanni 1959, sowie Domenico Consoli, *Critici romantici*, Roma: Nuova Spada 1979 und Hans Hinterhäuser, "I Manifesti Romantici del 1816", in: *Studien zu Dante und zu anderen Themen der Romanischen Literaturen. Festschrift für Rudolf Palgen*, hg. von Klaus Lichem und Hans Joachim Simon, Graz: Styria 1971, S. 35-45.

⁴² U. Schöning, *Interkulturelle Vernetzung als Praxis und Programm*, S. 221.

angelegt war. Mit dem Vorwurf entleerter klassizistischer Routine nach dem Prinzip der *imitazione* und der Aufforderung an die Italiener, sich die romantischen Werke vor allem der Engländer und Deutschen durch Übersetzung zu eigen zu machen, wird die nationale Wiedergeburt von Kulturkontakten abhängig gemacht; hinter dem abschließenden Bild einer „in un sonno oscuro“ schlafenden Nation, die nicht einmal die Sonne Italiens zu wecken vermöge, zeichnet sich die Vorstellung einer verpassten Modernität und verschlafenen Geschichte ab.⁴³ Die romantische Verheißung zielt auf die notwendige Regeneration Italiens innerhalb des großen geschichtsphilosophisch gedeuteten Kulturprozesses; „tradurre da poeti d’altre nazioni“⁴⁴, auch eine Form der *imitatio*, wird von falscher *imitatio* und rhetorischem Leerlauf geschieden. Von einer Rückbesinnung auf das Eigene ist hier nicht die Rede; dafür wird das Beispiel Deutschlands zum Vorbild erhoben.

Die – auch politische – Provokation des kurzen Essays – in dem österreichisch besetzten Oberitalien – steht außer Zweifel. Umso bemerkenswerter ist die Tatsache, dass die zustimmenden und ablehnenden Kommentare in der nachfolgenden Debatte die Staëlsche These – durchweg auf hohem Niveau – zum Anlass einer Art historischer Bestandsaufnahme nehmen, welche die Vertrautheit auch der Gegner mit der Romantiktheorie der Schule von Coppet verrät. In gewisser Weise bezeichnet die Auseinandersetzung zugleich die Voraussetzung für eine neue Phase der italienischen Kultur- und Literaturgeschichtsschreibung. Die Suche nach der „vera indole essenzialmente poetica, caratteristica [...] di robusta e di gentile e di sublime schiatta italiana“⁴⁵ situiert sich, wie der Staël-Verehrer Ludovico Di Breme sich ausdrückt, in einer „ökumenischen“, d.h. weltliterarischen Perspektive; Italien leiste seinen Beitrag zu der „naturale integrità dell’ingegno umano“⁴⁶. Giovanni Berchet redet einer weltliterarischen „repubblica delle lettere“⁴⁷ das Wort. Romantisch sein heißt hier die Tradition mit neuen Augen sehen – etwas von der Schlegelschen Konzeption einer europäischen Romantik seit Dante, Petrarca oder „Ariosto lussoreggiante romantico“⁴⁸ scheint erstmals bei Di Breme auf – und modern sein: „Rendetevi coevi al secolo vostro,

⁴³ Der Text ist zusammen mit den Dokumenten der weiteren Debatte abgedruckt bei Carlo Calcaterra (Hg.), *Manifesti romantici et altri scritti della polemica classica/romantica*, nuova edizione a cura di Mario Scotti, Torino: UTET 1979. Das Zitat befindet sich auf S. 92.

⁴⁴ Ebd., S. 84.

⁴⁵ Ludovico Di Breme, "Intorno all’ingiustizia di alcuni giudizi letterari italiani", in: Calcaterra (Hg.), *Manifesti romantici*, S. 129.

⁴⁶ Ebd., S. 134.

⁴⁷ Giovanni Berchet, "Sul *Cacciatore feroce* e sulla *Eleonora* di Goffredo Augusto Bürger. Lettera semi-seria di Grisostomo al suo figliuolo", in: Calcaterra (Hg.), *Manifesti romantici*, S. 433.

⁴⁸ Ebd., S. 130.

e non ai secoli seppelliti“, wie es bei Berchet⁴⁹ heißt. Und noch der von einem Londonio oder Leopardi propagierte ‚Sonderweg‘ Italiens – „meglio sta all’Italia di abbandonare tutta intera alle altre nazioni la palma del sistema *romántico*“⁵⁰, wie Londonio empfiehlt – gründet auf dem Relevanz-, ja Überlegenheitsanspruch, der den antiromantischen *Discorso* des jungen Leopardi bestimmt und wenig später in der großausgeführten These eines kulturgeschichtlichen „primato italiano“ bei Vincenzo Gioberti gipfeln wird, die zugleich eine Synthese romantischer und klassizistischer Positionen darstellt.

Dient also die Romantiktheorie in Spanien vorwiegend zu einem Rückbezug auf die eigene Geschichte und zu einer – freilich nur halbherzigen – Rechtfertigung des spanischen Sonderwegs, so stößt sie in Italien eine in die Zukunft weisende Debatte an, die man mit der Formel von Gioberti, „Del rinnovamento italiano ed europeo“⁵¹, umschreiben könnte. Die soziale und ästhetikgeschichtliche Dimension der französischen Ideen entfaltet darüber hinaus in Italien – aus naheliegenden Gründen – auch eine politische Bedeutung. Mazzini steht am Anfang der von Antonio Palermo verfolgten „idea civile“⁵². Der frühe, manifestähnliche Essay des erst vierundzwanzigjährigen Giuseppe Mazzini, „D’una letteratura europea“, Teil einer Reihe literarhistorischer Skizzen⁵³, doch mit deutlich programmatischem Charakter, von 1829⁵⁴, dessen Titel sich auf Goethes Begriff der Weltliteratur bezieht, kann als hochgemuter Nachklang der Romantikdebatte und zugleich als ein erstes Echo der Thesen Victor Hugos verstanden werden, dessen optimistischen Geist er auf Italien überträgt. Die romantische Position erweist sich hier als dezidiert moderne Position; der Autor konstatiert „il bisogno d’una nuova letteratura“ und eines „moderno incivilimento“ und bindet einmal mehr die italienische Risorgimento-Hoffnung an die Zukunft ganz Europas: „Per tutta Europa ferve uno spirito, un desiderio d’innovazioni letterarie, che accusa la sterilità delle norme antiche, e la insufficienza degli antichi modelli.“⁵⁵ Deutlicher als in der deutschen Romantiktheorie ist der Gegensatz *antichi-moderni* an den Modernisierungsschub des frühen 19. Jahrhun-

⁴⁹ Ebd., S. 446.

⁵⁰ Carlo Giuseppe Londonio, "Cenni critici sulla poesia romantica", in: Calcaterra (Hg.), *Manifesti romantici*, S. 513.

⁵¹ Am Anfang des 2. Buches von *Il rinnovamento civile d’Italia* (1853).

⁵² Antonio Palermo, *Ottocento italiano. L’idea civile della letteratura*, Napoli: Liguore Editore 2000. Vgl. auch die ältere Arbeit von Klara Steger, *Der politische Charakter der italienischen Romantik und die Literatur des Risorgimento*, Diss. Bonn 1952.

⁵³ Vgl. D. Consoli, *Critici romantici*, S. 240-272.

⁵⁴ Giuseppe Mazzini, *D’una letteratura europea e altri saggi*, a cura di Paolo Mario Sipala, Fasano: Schena Editore 1991. Hierzu auch Gildo Guadagnino, "La fonte delle teorie romantiche mazziniane", in: *Giornale storico di letteratura italiana* 89, 1927, S. 37-110.

⁵⁵ Ebd., S. 31.

derts gebunden, in dessen Licht die klassischen, noch von Londonio oder Leopardi gebrauchten Gegenargumente, „le sacramentali frasi *classico suolo, bel cielo d'Italia*“⁵⁶ nur noch lächerlich erscheinen. Wie selbstverständlich verbindet der Autor die Schlegel-Staëlsche Zäsur zwischen heidnischer Antike und christlicher ‚Moderne‘ mit einem mehrstufigen Zivilisationsmodell, das an Hugo erinnert, doch der Akzent liegt nicht mehr auf der großen geschichtsphilosophischen These, sondern auf der konkreten historischen Entwicklung der Neuzeit, die der Zivilisationsgeschichte Guizots folgt und deren Ziel die Widerlegung der klassizistischen Kontinuitätsthese zwischen Antike und Neuzeit ist. Diese Progression denkt sich Mazzini im übrigen in Form einer Spirale.⁵⁷ Entscheidend ist der Progressgedanke, der den futurischen Charakter dieses vom utopischen Sozialismus mitbeeinflussten Manifests unterstreicht.

Die nationale Literatur ist für den künftigen liberalen Revolutionär nicht eine vergangene Referenzgröße, sondern ein noch zu verwirklichendes Ideal der Zukunft; Identität liegt nicht in der Geschichte begründet, sie soll durch das Risorgimento im umfassenden Sinn erst geschaffen werden: „la nostra letteratura ora erudita, ora accademica, ora cortigianesca, fu dotta, elegante, dilettevole; utile, e nazionale non mai [...]“⁵⁸. Das Adjektiv *nazionale* steht in offensichtlichem Bezug zu sozialhumanitären Tendenzen besonders der französischen Romantik seit den späten 20er Jahren. Die vorgestellte Zivilisationstheorie stützt sich dabei auf romantische Epochenkonstruktionen, um den von Foscolo verhandelten „ufficio della letteratura“ explizit an die „bisogni de'popoli“⁵⁹ anzubinden. Romantische Literaturtheorie wird zur geschichtsphilosophischen Theorie einer demokratischen Palingenese im Sinne von Ballanche. Anders als in der konservativ-klassizistischen Widerlegung der Romantikthesen Madame de Staëls etwa bei Londonio, der die Unvereinbarkeit von Volk und Literatur postuliert hatte, begründet der Fortschrittsgedanke bei Mazzini die wachsende Annäherung der beiden Pole, und anders als bei den Verfechtern einer unüberwindbaren Alterität Italiens (von Leopardi bis Carducci) konstatiert Mazzini eine „concordia di bisogni“ und „una tendenza Europea“⁶⁰ in Italien und in Europa. In einer solchen radikalromantischen Perspektive ist dann die Befreiung vom klassizistischen Erbe die Voraussetzung für die Entstehung einer „nationalen“ Kultur: „Da gran tempo essa à priva di gusto nazionale, e di vera letteratura“ und: „alla Italia non è concesso lo starsi isolata in mezzo al moto commune“⁶¹. Auch wenn Mazzini dies nirgends andeutet, dürfte eine solche modernistische Haltung nicht ohne die europäische Romantikposition der Staëlschen Ära von Coppet denkbar sein, die

⁵⁶ Ebd., S. 35.

⁵⁷ Ebd., S. 66.

⁵⁸ Ebd., S. 41.

⁵⁹ Ebd., S. 44.

⁶⁰ Ebd., S. 67.

⁶¹ Ebd., S. 70.

sich bereits ein Jahrzehnt früher in der Vorstellung einer „grande famiglia europea“⁶² bei Di Breme niedergeschlagen hatte; hinzu kommt aber offensichtlich der Geist der humanitären, liberalen Romantik in Frankreich, die den rückwärtsgerichteten Blick auf die Ursprünge romantischer Kultur durch eine progressive Zeitalterlehre ersetzt. Der Einschnitt durch die „grande rivoluzione“ des Christentums ist daher aus solcher Sicht nur noch eine, wenngleich wichtige Episode, welche „chiuse il secondo periodo della civiltà“⁶³, eben die Antike. Der emphatische Aufruf an die „Giovani“ überhöht den zukünftigen Dichter im Hugoschen und saint-simonistischen Geist zum „Benefattore dell’Umanità“ und dessen Stimme zur „voce dell’universo“⁶⁴.

Der Befund bestätigt das alte Wort „quidquid recipitur, recipitur ad modum recipientis“. Die Übernahme der romantischen Geschichtstheorie erfolgt in den drei großen romanischen Ländern im Zeichen funktionaler Differenzierung, die den jeweiligen nationalen Bedürfnissen entspringt. In Frankreich, Spanien und Italien wird die romantische Herausforderung je nach den Umständen zu einem rein ästhetischen System, zur Rechtfertigung eines konservativen Kompromisses oder aber zu einem Instrument nationaler Erweckung umgedeutet.

⁶² Hierzu auch Mario Puppo, *Romanticismo italiano e romanticismo europeo*, Milano: Istituto Propaganda Libreria 1985, S. 25-34.

⁶³ "D'una letteratura europea", S. 52.

⁶⁴ Ebd., S. 75.